Unser Posischeckkonto lautet: Verlin 63326. "Licht im Diten", Missionsbund für Ausbreitung des Evangeliums unter den Wölkern des Osiens E. A., Wernigerode.

Einzahlungen mit anderer Kontobeseichnung werden uns nicht mehr gutgeschrieben. Bitte nur obige Bezeichnung gebrauchen.

Reich komme!

Monaishefte, herausgegeben von "Licht im Osten", Missionsbund zur Ausbreitung des Evangeliums unter den Böltern des Ostens

Bezugspreise: Für das Juland: 4.— Mt. (à 40 Pfg.); L. G. A. und Eanada 1 Dollar; Schweden, Norwegen und Dänemart: 4 Schwed. Kronen; Schweiz und Frankreich; 5 Schweizer Franken; Holland: 2½ Gulden; England: 4 Schilling

Schriftleitung: 3. Rroefer

Mr. 7 · 1929

Juli

10. Jahrgang



Inhalt:

- 1. Die Junger und ihr Pfingfferlebnis
- 2. 2In Luther
- 3. Bur religiöfen Lage in Rußland
- 4. Dunkles Heibentum in Sibiriens Eistundren
- 5. Unter den Juden in Polen
- 6. Die russischen Lichtstrahler
- 7. Gine Mitteilung
- 8. Hingabe

Copyright by Berlag "Licht im Offen", Wernigerobe a. Harz. Alle Rechte vorbehalten.

Berlag "Licht im Offen" Bernigerobe a. Harz

Generalthema der Glaubens- und Missions-Konferenz zu Wernigerode a. K., vom 4. bis 7. Juli 1929

Die Reichs-Gottes-Botschaft in den Gleichniffen Jesu

Eröffnung: 3. Juli, abends 8 Uhr durch Miff. = Direktor Jakob Rroeker.

1. Ronferenztag, Donnerstag, ben 4. Juli.

Vorm. 9 Uhr: Gebetsversammlung

Wortrag: Christus u. seine göttliche Sendung. Pastor Mumsen. Math. 21, 23—46 Bortrag: Christus und seine Mission der ,, 10 ,,

,, 11 ,, Liebe. P. Lic. Brandenburg. Luf. 15, 1—19 Vortrag: Christus und der Dienst seines

Abends 8 ,, Epangeliums. Dir, Rroefer, Luf. 14, 12-21

2. Ronferenztag, Freitag, den 5. Juli. Borm. 9 Uhr: Gebetsversammlung

Vortrag: Die Jünger und ihr vierfacher ,, 10 ,,

Berzensacker. P. Lic. Brandenburg. Math. 13, 1-9; 18-23

Vortrag: Die Jünger und ihre empfangenen ,, 11 ,, Pfunde. Dir. Beitmüller. Lut. 19, 11-27 Ubends 8 ,, Vortrag: Die Jünger und ihre sehnsuchts-

volle Erwartung. Dir. Rroefer. Math. 25, 1—13

3. Ronferenztag, Sonnabend, den 6. Juli.

Vorm. 9 Uhr: Gebetsversammlung

Vortrag: Das Himmelreich und die erneu-,, 10 ,, ernde Rraft des Geistes. Math. 13, 31-33 P. 23. L. Jack.

Vortrag: Das Simmelreich und feine Bot-Vortrag: Vas Dergebung. schaft von der Vergebung. Math. 18, 21—35 ,, 11 ,,

Vortrag: Das Himmelreich — die Sehnsucht Abends 8 , der Menschheit. Dir. Seitmüller. Math. 11, 12.

4. Ronferenztag, Sonntag ben 7. Juli: Missionstag.

Unmelbungen erbitten wir schon jest an Missionsbund "Licht im Osten", Wernigerode a. H., Kaiserstraße 4, damit wir rechtzeitig die nötigen Quartiere besorgen kömmen. Wir bitten anzugeben, ob Herr, Frau oder Fräulein, Stand und genaue Abresse, ob man bereit ist, das Jimmer evtl. mit einem andern zu teilen, sowie Tag und möglichst Stunde ber Unkunft und Abfahrt. Seilnehmerkarten für die Dauer der Konferenz 2.00 KM., für einzelne Tage 0.75 KM., werden bei Ankunft ausgegeben. Das Mittagessen wird gemeinsam im Konferenzlokal, Röschenröder Schützenhaus, eingenommen und kostet pro Mahlzeit RM. 1,40.

Eventuelle Alenderungen vorbehalten.

Die Jünger und ihr Pfingsterlebnis

Vortrag von Dir. J. Kroeker*).

Text: Apostg. 1, 3-8; 2, 1-13.

Teure Freunde!

Das Thema von heute vormittag lautet: "Die Jünger und ihr Pfinafterlebnis". Denn was die Junger am ersten Pfinafttage in Jerufalem gemeinsam erlebten, war nichts anderes als Geisteswirkung im Vollmaß des Beiligen Geiftes. Um erften Pfingsttage empfingen fie Die Berbeiffung der Feuertaufe. Durch dieselbe wurden fie jene lebendigen Zeugen und Apostel, die später mit solch einer inneren Geistesvollmacht Zeugnis ablegen konnten von den "großen Taten Gottes", die in Jerusalem geschehen waren.

Aber alles große Geschehen innerhalb des Reiches Gottes war ftets gebunden an

eine Stunde Gottes.

Ich weiß nicht, ob Sie bei Ihrem Bibelstudium einmal darauf geführt worden sind, daß die Ewigkeit immer wieder dann gum Seil der Menschheit in die Zeitlichkeit burchbrechen konnte, wenn die Stunde Gottes gekommen war. Ihnen ift jener wunderbare Ausfpruch unseres Serrn und Beilandes bekannt, wo Er zu seinen Jüngern fagte: "Eure Stunde ift allewege, aber meine Stunde ift noch nicht gekommen." Wie konnte Jefus im Blick auf seine Junger sprechen: "Eure Stunde ift alleweae"?

Ja, wir Menschen haben auch unsere Stunden. Unsere Stunden find abhängig von unfern Stimmungen. Nicht fo Gottes Stunde. Es geschah in einer bestimmten augenblicklichen Seelenstimmung, als Mofes einen Alegypter erschlug. Er sab, wie einer seiner Brüder unter einem äandtischen Vorgesetzten zu leiden hatte. Da erfaßte Mose eine innere Emvörung, und in dieser seiner menschlichen Stunde erschlug er den Alegypter. Alber war das Gottes Stunde? Sie brachte Moses die Flucht und seinen feufzenden Brüdern nur vermehrten Druck.

Ober aber, Abraham war mude des Wartens auf die Erfüllung der göttlichen Verheißung geworden. Er nahm die Sagar zum Weibe, um auf diesem Wege dem lieben Gott etwas mitzuhelfen, damit endlich das Verheißene in seinem Leben Erfüllung werden möge. Aber Sagar konnte ihm nur den Ismael geben, — jenen Sohn, der da später lachen und spotten konnte über den Sohn der Verheißung. Das sind menschliche Stunden. Ja, eure Stunden sind allewege, fagt Jesus, denn eure Stunden fließen aus euren inneren Seelenstimmungen.

^{*)} Vortrag auf der Pfingstkonferenz auf der "Sensoltshöhe" bei Gunzenhausen (Bapern), wo das Thema für die ganze Tagung lautete: "Die Beifteswirfungen im Reiche Gottes".

Bang anders bei Gott. Gottes Stunde ichläat nie gu frub und schlägt auch nie zu fpat. Richt mahr, Sie kennen das wundervolle Pauluswort, wo er im Galaterbrief im 4. Rapitel fagt: "Alls aber die Beit erfüllet war, fandte Gott seinen Sohn." Ja, ift benn Gott, meine teuren Freunde, etwa gebunden an die Zeit? Sat die Liebe Gottes sich etwa abhängig gemacht in ihrem großen gewaltigen Wirken und Sandeln von einer Stunde? Steht benn unser Gott nicht über jedem Mag und jeder Zeit? Ift Er nicht auch Serr seiner Zeiten? Gang gewiß! Aber weil Er der Serr auch der Zeiten ift, handelt Er nicht nach Stimmungen, sondern wählt sich für sein Sandeln seine Stunde. Auch wo es sich um unser Seil und unsere Erlösung handelt, wählt Er sie, um uns wirklich das zu offenbaren, was und zum Seile zu dienen und uns bis zu Ihm zu führen vermag.

In diesem Sinne sprechen auch wir von einer Stunde Gottes. Wir sprechen von einer Stunde Gottes, wo Er Seinen Sohn sandte. Von einer Stunde Gottes, wo endlich am Pfinasttage erfüllt werden konnte, was bereits von den Propheten über die Ausgieffung des Seiligen Geiftes verheißen worden war. Meine teuren Freunde, wir werden bald feben, wie febr biefe Stunde Gottes aber an uns gebunden ift. Gott hat in den Tagen eines Noah, wo eine alte Welt unterging, ganz gewiß nicht weniger geliebt als in den Tagen, wo Er Seinen Sohn zum Beile ber Welt senden konnte. Er hat in den Tagen eines Moses die Welt nicht weniger retten wollen als in jenen Tagen, wo die Engel auf Bethlebems Fluren den Sirten die große Botschaft verkündeten: "Euch ist heute der Seiland geboren!"

Und doch — erst als die Zeit erfüllet war! Ja, wann ist denn Gottes Stunde? Warum mußte Jesus ju seiner Mutter fagen: "Meine Stunde ift noch nicht gekommen!"? Warum kann Gott unter Umftanden 2000, ja 4000 Jahre warten, bevor Er eine gegebene Erlösungsverheiffung zur Erfüllung werden läßt? Warum wartete denn Gott im Leben eines Abraham 25 Jahre, bevor der Sohn der Verheiffung, Isaak, geboren werden konnte? Warum wartete der Herr während der Knechtschaft Ifraels noch weitere 40 Jahre, nachdem Moses bereits zum Manne herangereift war, und ließ die Göhne Jakobs in der Knechtschaft Alegyptens schmachten? Warum sandte Er erft nach Ablauf dieser Zeit dem seufzenden Volke Moses

als Propheten und Retter?

Meine teuren Freunde! Schon diese zwei Beispiele vergegenwärtigen uns: Gottes Stunde war immer gebunden an die Stunde unferer Ohnmacht. Erst als Abraham sich in all seiner eignen Rraft und in all seinen eigenen Mitteln ausgegeben hatte, ba tam die Stunde Gottes, wo Isaak geboren werden konnte. Alls Moses erst jedes Gelbstvertrauen zu sich verloren hatte, und er aus biefer seiner Seelenstimmung heraus zu sprechen wagte: "Berr, sende doch, wen du doch wirst senden muffen!" da ward er fähig, sich zum Propheten Gottes und zum Retter feiner Brüder berufen und begnadigen zu lassen. Sinfort konnte er mit der Gottes-Forderung por Pharao treten: "Es hat Gott gesprochen: Mein Gohn, Mein Erstgeborener ist Ifrael. Ich habe dir gesagt, gib meinen Sohn frei, daß er Mir diene*)." Das war Gottes Stunde.

Wenn wir nun auf jene Tage sehen, in welchen Jesus geboren wurde. so finden wir, daß sowohl unter den Nationen als auch in Ifrael eine Gebnsucht und eine Erwartung nach einem Völkerheiland und einem kommenden Messias-Rönig lebten, wie nie zuvor. Da war die Zeit gekommen, wo Jesus erscheinen konnte. Nachdem Detrus den dunklen Rarfreitag und die Auferstehung des Heilandes miterlebt hatte und dennoch in seiner Mutlosiakeit sprach: "Ich will wieder fischen geben!" — da erfüllte sich für ihn bald darauf der Tag der Pfingften.

Und haben wir nicht alle etwas gang Berwandtes erlebt, als die Stunde Gottes zu unserer Wiedergeburt schlug? Erlebten wir nicht etwas ganz Verwandtes, als Jesus auch an uns vorübergehen und zu uns sprechen konnte: "Du follst leben!"? Waren es nicht jene Augenblicke, als wir bankrott geworden waren mit aller unserer bisherigen Frömmigkeit, Rirchlichkeit und unseren Energien und Rräften? Was hatten wir nicht alles versucht, um durch neue Rräfte, neue Mittel zur Vergebung unserer Günden und zum Frieden mit Gott zu gelangen. Aber alle Versuche waren zunächst unsere Stunden. Alls wir aber zusammenbrachen in uns felbst, nichts mehr von uns erwarteten, da ging Er an uns vorüber. Wir faßen an unseren Fischernegen und vernahmen plöglich jenen wunderbaren Jesusruf: "Romm und folge mir nach!" Und in diesem Seinem Wort lag für und eine so wunderbare, schöpferische Gotteskraft, die uns in ein völlig neues Leben rief. Es war Gottes Stunde.

So war auch bas arofie Pfinafterlebnis ber Jünger gebunden an die Stunde Gottes. Gewiß, die Jünger kannten die Berheißungen eines Propheten Joel. Gewiß, ihnen waren noch nicht jene Worte Jesu entschwunden, wo Er von dem kommenden Tröster, dem Fürsprecher, bem Darakleten gesprochen batte. Sie wußten, daß Er zu ihnen gesagt hatte: "Johannes hat mit Wasser getauft, aber ich werde euch mit dem Beiligen Geift und mit Feuer taufen." Meine Taufe, Die Ich an euch vollziehen werde, das wird eine Taufe mit Feuer sein, mit Gotteskraft, die alles Menschliche verzehrt, aber die aus dem Menschlichen alsdann jenes Neue schafft, das Gott zur Verfügung steht. Als einst die Lippen eines Propheten Jesaia mit der feurigen Roble vom Altar berührt wurden, da waren sie begnadigt, hinfort etwas ganz Neues dem Volke Frael und der ganzen Welt zu verkündigen.

Teure Brüder und Schwestern, diese Lippen haben uns Jesaja 53 gegeben, jenes wunderbare Bild vom kommenden und leidenden Gottesknechte. Wo es durchs Gericht geht mit allem Menschlichen, das Gottes Reich nicht zu ererben vermag, und wo alles Leben, bas aus Bott geboren murbe und von Gott geweiht merben konnte, mit aöttlicher Rraft erfüllt wird - das ift Reuertaufe.

Diese Feuertaufe war auch für die Jünger an die Stunde Gottes gebunden. Alls sie vor Pfinasten sich in ihrer starken Riederaeschlagenheit, Mutlosiakeit, Verzagtheit, Depression seelischer Urt befanden, was war dem vorangegangenen? Rarfreitag hatte gesprochen, jener Tag, wo ber Mensch am ftarksten feine Stunde hatte. Denn da sprach die Mensch= heit. Sie sprach sowohl durch den weltlichen Staat als auch durch die mensch= liche Frömmigkeit. Raiphas, der jüdische Sohepriester, und Vilatus, der

^{*) 2.} Mos. 4, 22 f.

römische Statthalter — sie schufen beide als Vertreter der Menschheit das Lette: das Rreuz von Golaatha. Das war eine menschliche Stunde. Durch Vilatus vor die lette Wahl gestellt, hatten wir unsere lette Ent= scheidung getroffen und gesprochen: "Nicht dieser, sondern Barnabas!" Und als wir darnach unsere lette Tat vollzogen, da gaben wir dem Schönsten unter den Menschenkindern den Plat am Rreus. Brüder und Schwestern, wir sind in unserer menschlichen Stunde in den letten Ronsequenzen unseres Handelns nie über diese Entscheidung und über diese Sat hinausgekommen. Darum schlug auch nie während der menschlichen Stunde die Stunde Gottes. Alber sie schlug unmittelbar darnach. Alls wir alles, was wir an Bosheit und Widerspruch gegen Gott in uns trugen, ausgegeben hatten, als wir gesprochen hatten durch unsere Entscheidung und durch unsere Sat, da kam Die Stunde Gottes. Gott antwortete burch feine Stunde auf unfere Stunde mit der Auferstehung jenes Lebens, das wir verworfen und verurteilt hatten. Er erhöhte Den zur Rechten der Majestät Gottes in der Höhe, dem wir den Plat am Rreuz gegeben hatten. So antwortete Gott auf unsere Stunde durch Seine Stunde.

Alber was bedeuteten diese dunkelsten Stunden der Menschheit damals für die Jünger, die Tag für Tag alles miterlebt hatten? "Wir glaubten, sprachen die Emmausjünger, Er würde Israel erlösen." In diesen Worten lag der ganze Schmerz ihrer Seele, die ganze Enttäuschung, die sie samt den anderen Jüngern in den letzten Tagen innerlich durchlebt hatten. Denn der Rönig, den sie in Iesus erwartet hatten, war ja nun nicht der von den Propheten erwartete Messias und Rönig, sondern ein Gekreuzigter. Was sollten sie mit dem Gekreuzigten? Alber da kam die Stunde, wo die Jünger am Pfingsttage ihre Feuertause erlebten. Seitdem wurde der Gekreuzigte und

Auferstandene der Inhalt ihrer ganzen Christusbotschaft.

Welche Wandlung durch Gottes Fügung, wenn erst Gottes Stunde eintreten kann in ein menschliches Leben! Dann wird das, was in den Augen der Welt als eine Torheit gilt, zum Inhalt des Evangeliums für die Welt. Dann zieht ein Apostel durch die kleinasiatischen Lande und kann in den gesamten Gemeinden bezeugen: "Nicht, als obich unter euch irgend etwas anderes gewußt hätte als Christus, den Gekreuzigten." Nach dem Pfingsterlednis, nach der Feuertause, in der Stunde Gottes wurden aus Fischern vom See Genezareth Apostel des Gekreuzigten und Auferstandenen. Ja, ich wage es zu sagen, daß Gott auch aus unserem kleinen, so bescheidenen und inhaltsleeren Leben unendlich viel zu machen vermag, wenn Seine Stunde für uns kommen kann.

Rann für unser Leben erst ein Pfingsttag beginnen, nicht nur eine Pfingststunde, wo es durch Gottes Kraft-Mitteilung zu einem Umgang mit Ihm kommt, in welchem Er hinfort der Gebende sein kann und wir die Empfangenden werden, dann gestaltet sich auch unser Leben zu einem Gefäß in seiner Sand. Wir bleiben alsdann nicht mehr stehen dei einer von uns erlebten Glaubensersahrung, sondern unsere Seele lernt aus seiner Fülle schöpfen Gnade um Gnade. Dann erlöscht uns unser Pfingsten nicht mehr mit einer Pfingstsonsernz, und wird uns der Umgang mit Gott nicht genommen, wenn wir auch einmal an einer Gebetsversammlung nicht teilnehmen konnten. Aluch brechen wir nicht zusammen, wenn wir uns dann, ähnlich wie die kleine

ifraelitische Magd, auch mit einmal in eine Umgebung verpflanzt sehen, die gar kein Verständnis für unser inneres Seelenleben hat. Ja, dann bricht unser Pfingsttag nicht zusammen, wenn Gott uns auch, wie einst David, auf den Kampfplat des öffentlichen Lebens führt, wo wir die Welt in ihrem Hohn, in ihrem Spott und in ihrem Machtbewußtsein vor uns sehen. Im rechten Pfingstgeist werden wir, wie David, auch heute wieder zum Feinde sprechen: "Du kommst zu mir mit Schild und Spieß, ich aber komme zu dir im Namen des Gottes, den du gelästert hast. Und der Gott, der mich von einem Löwen und Vären errettete, der wird mich auch erretten aus deiner Hand." Das ist die Bedeutung der Stunde Gottes.

Alber die Gottesstunde für solch eine Feuertause oder für solch ein Pfingsterlednis war noch an etwas anderes gedunden. Ich habe mit Albsicht auch die wenigen Verse vorgelesen aus dem 1. Rapitel. Aus diesen geht eines sehr klar und bestimmt hervor, nämlich, daß die Jünger bei allem Zusammenbruch ihrer eigenen Soffnung und Kraft doch eines taten: sie warteten. Iesus selbst hatte ihnen geboten, Ierusalem nicht zu verlassen, sondern dort auf die vom Vater verheißene Gabe zu warten*). Wir können wohl sagen, wie alles große Geschehen innerhalb des Reiches Gottes gebunden war an eine Stunde Gottes, so war es andererseits auch gebunden an

eine Stunde menschlichen Wartens.

Dieses Warten floß immer aus dem Glauben an eine von Gott empfangene Verheißung. Es war das Ja des Menschen zu der Offenbarung Gottes. Auch die Jünger hatten sich innerlich in Jerusalem auf das von Gott Verheißene eingestellt.

Haben Sie einmal jene wunderbare Geschichte aus den Tagen des frommen Josaphat, des Rönigs von Juda gelesen**)? Er lebte in der Zeit des Propheten Elisa. Da geschah es, daß Joram, der Rönig von Samaria, den frommen Rönig Josaphat bat, mit.ihm in den Krieg gegen die Moabiter zu ziehen. Josaphat zeigte sich bereit, eine militärische Ullianz mit dem Rönige von Israel zu schließen. Beide zogen alsdann auch den König von Edom noch mit in ihren Bund. Sie glaubten, als eine geeinte dreisache Macht

die Moabiter schlagen zu können.

Aus strategischen Gründen wählten sie den Weg durch die Wüste Edom. Alls sie aber sieden Tagereisen herumgezogen waren, hatte plöslich das ganze vereinte Seer kein Wasser mehr. Unser Gott vermag die Geschicke unseres Lebens schon so zu ordnen, daß wir uns in unserer menschlichen Stunde eines Tages völlig in unserer Kraft ausgeben müssen. In dieser Not sprach Josaphat: "Ist denn kein Prophet des Herrn hier, daß wir den Herrn durch ihn um Rat fragen?" Da antwortete einer der Knechte des Königs Joram: "Hier ist zwar Elisa, der Sohn Saphats." Alls Elisa dann gerusen wurde und der Geist des Herrn über ihn kam, sprach er zu den drei Königen: "Machet hier und da Gräben im Bachtal! Ihr werdet zwar keinen Wind noch Regen sehen, und dennoch soll dieses Tal voll Wassers werden, daß ihr trinkt, euer kleines und aroßes Vieh***)."

^{*)} Rap. 1, 4. **) 2. Rön. 3, 1—17. ***) 2. Rön. 3, 17.

So wurde durch den Propheten Gottes den drei Königen in ihrer höchsten Bedrängnis Wasser verheißen. Aber wo sollte es regnen? Etwa in Samaria? Oder Jerusalem? Oder etwa in Edom? Nein, der Regen sollte niedergehen im Moaditerlande. Die Fluten werden sich aber von Moad in das Vachtal ergießen, daher sorget für Gräben im Vachtal,

damit sie sich während der Flut mit Wasser füllen.

Anteil an Diefem Gegen.

Teure Brüder! Das eine hatten auch die Jünger aus den Worten Jesu verstanden: Ziehet euch Gräben, damit, wenn der Heilige Geist kommen wird, er in eurem Seelenleben den vorhandenen Naum finde. Denn alles von Gott Gegebene muß durch den Glauben aufgenommen werden, wenn es uns zum Keil gereichen und zum Besit werden soll. Ich stehe daher unter dem tiesen Eindruck, als ob auch wir heute wieder sprechen sollten: Ziehet Gräben im Bachtal! In Rußland gehen gegenwärtig ganz gewaltige Dinge vor. Verwandtes geschieht in Afrika. Auf unserer letzen Missionskonferenz in Gießen gab uns Missionskonskorferenz in Gießen gab uns Missionskorferenz in Gießen gab uns Missionskorferenz

Soll all dieses Leben, durch den Geist gewirkt, von Gott kommend, wie wir es zur Stunde in Rußland, in Indien, in Alfrika sehen, an uns vorüberrauschen, ohne daß auch wir einen Anteil an demselben gewinnen? Nein, auch wir wollen Gräben ziehen, wenn der Serr uns zunächst auch auf den Segen warten läßt. Wir wollen Gräben ziehen in unserm eigenen Seelenleben und in unserem deutschen Volke, dis Gott auch uns wieder eine Gottesstunde erleben läßt. Wir wollen Gräben ziehen in unseren Kirchen und Gemeinschaften, in unseren Konferenzen und Gebetsstunden, damit, wo immer auch der Segen Gottes herniederzgehe, auch wir einen Raum in unserer Mitte haben für einen

Was mich in meiner vielseitigen und vielfach großen Arbeit bier in Deutschland gelegentlich am meisten niebergebrückt bat, bas war nicht fo fehr der Zustand unseres Volkes, sondern die Mutlofig= feit der Gemeinde Gottes, die Soffnungslosigkeit so mancher führenden Rreise. Ich suchte vergeblich bas Warten ber Gerechten, das die Verheißung hat, daß es Freude werden soll. Man hörte die Sprache der Welt, aber nicht die Sprache der Verheißung und des Evangeliums. Es fehlten mir überall "die Gräben im Bachtal". Denn ohne jenes einmütige Warten der Jünger zu Jerusalem erlebt auch eine Kirche Christi in der Gegenwart keine neue Kraftmitteilung von oben. Möchten daher auch diese gegenwärtigen Tage der Ronferenz für uns gleichsam zu einer Stunde Gottes werden, wo wir uns durch die Verheißung des Vaters innerlich so ergriffen seben, daß auch wir wagen, neue Gräben zu zieben. Denn wollen wir und unsere Brüder in der gegenwärtigen Dürre und im harten Rampf mit der Welt nicht eines Tages zusammenbrechen, dann muß unser Leben wieder offen stehen für eine Rraft, die nicht von dieser Welt ist.

Pfingsten ist Gottes Stunde, wo Gott Verheißenes zunächst im Leben Einzelner zur Erfüllung werden lassen kann. Nicht, als ob Gott sich in seinen Segnungen auf die Einzelnen beschränken wolle. Im Gegenteil, es soll das von den Einzelnen zunächst Erlebte später zu einer Quelle des Segens für viele werden. Die Frucht jedes Pfingstertebnisses soll jenes Pfingstzeugnis sein, das mit den Aposteln die großen Taten Gottes auch unserer Tage zu bezeugen wagt. Als am ersten Pfingsttage erst einzelne mit Feuer getauft waren, und mit neuen Jungen redeten, da kündeten sie der großen Menge, die zusammengekommen war, die Taten Gottes. Es dauerte nicht lange, da waren es dreitausend, die dieselbe Kraft Gottes zu ihrem Seile erlebten. Und es dauerte nicht lange, und in den kleinasiatischen Städten fanden sich Gruppen und Gemeinden, die von diesem Gottesfeuer entzündet worden waren, und die sich hinfort ohne Scheu und Furcht zu Dem bekannten, der von der Welt gekreuzigt worden war.

Das Pfingsterlebnis der Jünger, das so an die Stunde Gottes und so an das Warten der Jünger gebunden war und zur Geburtöstunde der neutestamentlichen Gemeinde führte, stellt uns aber noch vor eine wichtige

Frage: Wie äußerte fich dieses Pfingsterlebnis?

Saben Sie darauf geachtet, daß dasselbe nach unserm verlesenen Abschnitt zwiefacher Natur mar? Einerseits war es gebunden an ein rein äußerliches, mit unfern Sinnen wahrnehmbares Geschehen: Sausen - Wind -Feuer — Zungen — alles Dinge, die wir mit unseren physischen Rräften wahrnehmen können. Und das erste aroke Pfinasterlebnis der Junger äußerte sich in diesen wahrnehmbaren Formen. Aber das war nur die eine Seite. Während diese äußerlichen Erscheinungen wahrgenommen werden konnten, wurden die Jünger felbst mit Seiligem Geist erfüllt, so daß sie begannen, in anderen Sprachen zu reden, wie der Geist ihnen die Worte bazu verlieb. Das war ein rein innerlicher Vorgang. Nun fagen Sie einmal, teure Freunde, was war das Wesentliche bei diesem ganzen Pfingst= erlebnis? Etwa das äußere Gescheben oder das innere Erleben? Steht boch fest, daß später ber Serr nie mehr seine Rinder unter benfelben Begleiterscheinungen mit dem Seiligen Geist getauft hat. Ein Apostel Paulus, der später in aller Demut und ohne jedes Gelbstbewußtsein sagen konnte, daß er mehr getan wie sie alle, ift so nicht mit dem Seiligen Geift getauft worden. Wie sollen wir das verstehen?

Um ein tieferes Verständnis für die ganze Gottesoffenbarung in der Seilsgeschichte zu gewinnen, muß ich Sie auf eines führen. Vielleicht wird es zunächst manchen etwas schwer verständlich sein. Ich hoffe mich jedoch so ausdrücken zu können, daß man dennoch die Wahrheit in ihrer Tiefe erfaßt. Wenn nämlich die Ewigkeit in der hinter uns liegenden Seilsgeschichte je und je einen ersten Durchbruch in die Zeitlichkeit erlebte und sich den Menschen in ihrem Seil offenbaren wollte, dann war sie in den meisten Fällen gebunden an etwas Greifbarem, unserm Auge Sichtbarem, unserm Ohr Vernehmbarem. Es wird Ihnen dieses gleich an einigen biblischen Beispielen klar werden.

Gott konnte einst keinen Kontakt finden mit jenem Moses, der in der Wüste Midian die Schafe seines Schwiegervaters hütete. Und doch wollte der Herr ihn als seinen Propheten zu den seufzenden Söhnen Jakobs im Lande Gosen senden. Offenbar war Moses als Sirte der Schafe Jethros so zufrieden. daß er gar nicht daran dachte, daß Gott mit ihm in Verbindung treten und als Dropheten zu feinem Volke fenden wolle. Jedoch da geschah jenes Unerklärliche: er fah in der Wüste einen brennenden Dornbusch. Was diese Gottesoffenbarung für ihn bedeutete und welche Folgen sich daraus für die Geschichte Ifraels ergaben, ift uns allen bekannt. Sat Gott nun etwa später in dem so reichen und fruchtbringenden Leben eines Mose dauernd durch den Dornbusch geredet? Im Gegenteil! Alls Gott erst den inneren Kontakt, sagen wir, die innere Verbindung mit Moses gewonnen hatte, trat der brennende Dorn-

busch im ferneren Verkehr Gottes mit Moses völlig zurück.

Oder denken wir an die Berufung des Propheten Jesajas. Eines Tages sah er sich so in die Gegenwart Gottes gerückt, daß er den Serrn der Serr= lickkeit sisen sab auf einem hoben und erhabenen Stuhl, und daß der Saum Seines Rleides, d. h. Seines Lichtgewandes den ganzen Tempel erfüllte. Und die Seraphim, die vor dem Serrn der Serrlichkeit standen, riefen: "Beilig, heilig, heilig ift ber Berr Zebaoth, und alle Lande find seiner Ehre voll!"*) So in die Gegenwart Gottes gerückt, kam Jesaja in einer Weise zum Bewuftsein seiner Schuld und seiner unreinen Lippen, wie nie zuvor. Aber was geschah? Mit einer feurigen Rohle vom Altar wurden seine unreinen Lippen berührt. Allsbald waate auch er es, fich dem Berrn zur Verfügung zu stellen, und er wurde jener Gottesprophet, der durch seinen Dienst so entscheidend auf sein Volk und die spätere Seilsgeschichte eingewirkt hat. Sat Gott später etwa dauernd mit diesem seinem Knechte durch solche Visionen oder Gesichte verkehrt?

Und was geschah am Pfingstfeste? Alls erft ber Beilige Geift mit seiner Feuerkraft, mit seiner Feuersprache den Kontakt mit den Jüngern gewonnen hatte, und wenn es zunächst auch nur zwölf an der Zahl waren, da hat der Serr später nie mehr denselben in Form von Feuerzungen auf die Wartenden ausgegoffen. Brüder! Es ift eines der tiefften Beheimniffe Bottes, daß feine Offenbarungen, fobald fie Gleifch werben konnten, sich zunächst in die Form des Fleisches kleideten, um von und verstanden zu werden. Erft in dieser ihrer manniafaltigen Fleischwerdung und in diesem ihrem Sinabsteigen in die tiefsten Tiefen und Gebundenheiten der gefallenen Schöpfung offenbarte fich deren größter Reichtum. Die Offenbarungen Gottes wählten je und je die Bilder, in denen sie vom Menschen in diesem Rall gesehen wurden. Sie stiegen in iene Niedrigkeiten des menschlichen Wortes und der zeitlichen Begriffe, in denen der in Sünde und Schuld Erstorbene ihren Ruf zu neuem Leben zu vernehmen vermochte.

Da die Menschen sich nicht zur göttlichen Offenbarung erbeben konnten, erniedrigte sich die Offenbarung im Wort zum Menschen. Daher hörte und hört der Mensch die Offenbarung Gottes an der Stelle und in der Stunde, wo er mit diefer Welt der Sünde und des Todes verflochten war und ift, oder aber er hörte und hört sie nicht.

Nur von diesem Standpunkte aus werden uns alle jene Begleiterscheinungen aus den jeweiligen Gottesoffenbarungen verständlich, von denen

Dasselbe haben wir auch hier im ersten Pfingsterlebnis der Jünger. Diese Fleischwerdung des göttlichen Wortes, oder jeder Gottesoffenbarung. geschah von Gottes Seite immer zu unserm Seil. Vom Menschen ist sie aber vielfach zu seinem eigenen Verderben migbraucht worden. Sie gereichte ihm alsdann nicht zu einem Anstoß zum Leben, sondern zu einem Anftoß zum Fall. Dies geschah immer, wenn der Mensch die äußeren Erscheinungen der göttlichen Offenbarung zur Hauptsache machte und deren Wesen und Botschaft und das innerliche Erleben derfelben zur Nebensache.

Wo das auch beute von uns geschieht, teure Freunde, da kommt es immer dahin, daß wir eines Tages überall zwar Kreuze haben, aber uns fehlt der Gekreuzigte. Wir ersen die Gegenwart des Auferstandenen durch das rein formelle Bekenntnis jum Auferstandenen. Wenn wir die Sprache der Abostel reden, meinen wir auch in der Kraft der Apostel zu dienen. Die Pflege der rein äußerlichen Rirchlichkeit halten wir für wahren Gottesdienst. Wir feiern Pfinasten als Fest des Geistes und des neuen Lebens, und die Rraft des Geistes und das erwachende neue Leben freuzigen wir in unserer Mitte. Die göttliche Offenbarung war zwar nie ohne äußerliche Formen. aber nie war die Fleischwerdung das Wesen der göttlichen Offenbarung felbft. Durch ihre jeweilige Form will fie nur zu uns fprechen, um von und in ihrem Wesen aufgenommen zu werden.

Von den Jüngern heißt es: "Gobald sie vom Seiligen Geist erfüllt wurden, begannen sie eine andere Sprache zu reden, so wie der Geift ihnen die Worte verlieh." Teure Brüder, möchten wir es doch noch tiefer erfassen als bisher, was es bedeutet, in diese Abhängigkeit von Gott zu kommen durch die Feuertaufe des Geistes. Dann lebt man nicht mehr von den vielfach abgestandenen Reserven seiner Erlebnisse, sondern durch jene ewig neue Geistestraft, die fich in ihrer Rülle nie erschöpfte. Dann ist unsere Botschaft nicht ein Spiel mit geiftlichen Worten und Begriffen, sondern sie ist voller Rraft und Leben. Dann ist unser Dasein in Schwachheit nicht mehr ein unfruchtbares Sichmüben in eigenen Kräften, sondern eine Frucht des in uns wirkenden Beiligen Geiftes. Von welch einer entscheidenden Bedeutung für die Jünger selbst und die Zukunft der Beilsgeschichte war daher das große Pfingsterlebnis am ersten Pfingsttage!

Aber wie wurde es beurteilt, wie von der Menae aufgenommen? Wirklich verstanden murde das Erlebnis nur von denen, die es zu

uns die Seilige Schrift zu berichten weiß. Aber alle diese Begleiterscheinungen waren stets nur zeitliche Formen von nebenfächlicher und untergeordneter Ratur, jedoch niemals bas Wesen selbst. Um überhaupt von uns verstanden zu werden, wurden sie für den Augenblick von Gott verwendet. Mußte Jesus nicht selbst, der Eingeborene des Vaters, die Offenbarung Gottes schlechthin, von einer Mutter geboren werden? Wurde Er nicht als Rindlein in Windeln gewickelt? Mufte Er nicht, wie alle anderen, wachsen und zunehmen an Gnade und Berständnis? Wurde Er nicht später mube, wie auch wir mube werden? Seins auch Er war Gottes Offenbarung im Rleifch, und zwar bie allergrößte. "Denn das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir saben seine Serrlichkeit als des Eingeborenen vom Bater voller Gnade und Mahrheit."

^{*)} Sef. 6, 3.

ihrem Seil innerlich miterlebten. Die anderen waren fassungslos, oder wunderten sich und fragten: "Was hat das zu bedeuten?" Noch andere hatten ihren Spott damit und fagten: "Sie find voll füßen Weines!"

Auch über diese Beurteilung der Lebenserscheinungen bes Reiches Gottes ift die Welt bisher nicht hinausgekommen. Sie kann alles Leben nur von ihrem Standpunkte aus beurteilen. 3war kennt auch sie Geift, und kennt auch sie Begeisterung, den Enthusiamus, die Lleberschwänglichkeit. Aber sie muß sie empfangen durch den Geift der Natur, des Geschöpfes, des Weins. Aber von diesem Standpunkte aus find niemals die Wirkungen des Geistes im Reiche Gottes zu verstehen. Die Avostel waren nicht trunken, sondern redeten in göttlicher Beiftes-Vollmacht von dem neuen Leben, das Gott zu erweden und zu geben vermag. Wie nötig hat mithin die Welt die Erleuchtung von oben, das Zeugnis der Apostel, Versönlichkeiten, die getauft sind mit Feuer und Seiligem Geift. Möchte ber Serr auch aus uns mehr und mehr solche Zeugen, solche Persönlichkeiten machen können, deren Wort und Leben der Gegenwart die großen Taten Gottes zu dolmetschen vermögen.

> "Nur Gefäße, beiliger Meifter, Doch gefüllt mit Deiner Kraft, Laf von Dir und durch uns strömen Liebesmacht und Lebenssaft!

Nichts als Scherben, doch von Segen Für die Durft'gen ringsumber, Lag uns fein, geliebter Seiland, Mach dazu uns täglich mehr!

Leer, damit Du gang uns füllest Uls Gefäße Deiner Sand, Und mit keinem andern Siegel, Als mur bem : Von Dir gefandt!"

An Suther

*

11) it Retten hinter Schloß und Riegel verwahrte man das Gotteswort, Und grausam herrschten ihre Süter im Tempel Gottes fort und fort. Mit ihres Petrus beil'gem Schlüffel versperrten sie der Wahrheit Buch, Das Licht des Lebens alomm nur dunkel, und die Bekenner traf der Fluch. Das Volk harrt hungernd und verlangend in seiner Seele tiefster Not,

Man hatte Steine, Bunder, Fabeln für sie, doch kein lebend'ges Brot! -Ja, wahrlich, unter Jesu Namen beherrscht "das Tier" die ganze Welt . . . Da ging an dich der Ruf des himmels. du fühner, ftarker Gottesheld. Furchtlos haft du den Weg beschritten. den Sus vor dir schon ahnend ging, Du fämpftest! - Und entranast bem Tiere fieabaft Gewalt und Schlüffelring. Vor einer Welt von frommen Reinden. die gern dem Tode dich geweiht, Entrolltest du in fühnem Glauben den Freibrief der Unsterblichkeit. Du gabst dem Volk das Buch des Lebens in eig'ner Sprache Rlang zurück, Und an lebend'gen Wassern fanden der Beimat Rinder neues Glück. Ja, mit ber Bibel in ben Sänden erwarbst du für die Völkerwelt Die beil'ae Freiheit ber Gebanken. die bisber unter Bann gestellt. Europa gabst du seine Bibel! -Wer fagt, wer weiß und wer ermift, Was für ein Strom von Beil und Gegen durch diese Tat entfesselt ist? -

Manch Denkmal fab ich, Bild und Büfte, die Luthers Namen prangend trägt -Ich will die Schöpfer drob nicht richten doch keins hat mir das Herz bewegt! Auf meinen Wanderungen aber traf manchen ich bei Rast und Ruh Aus deutschem Blut, der konnte lesen. da dacht ich; "Luther, das bist du!" Erblickt im Dorf ich Rirch' und Schule, fah ich ein altes Mütterlein Still über's Bibelbuch sich neigen. wußt ich: "Dies alles ist ja bein!" Seil Luther, auch in tiefsten Werken der Erdenweisheit nahft du mir, Denn alles Forschen, Wirken, Schaffen verdankt die Welt aut' teils doch dir! Schmückt Wissenschaft auch ihre Tempel mit weltberühmten Namen aus, Tönt laut ihr Lob durch alle Lande. ich such nur dich in ihrem Saus.

Und grüßt mich rings auf allen Wegen der Ordnung und des Fleißes Zucht,
Dann stehst du auf vor meinen Blicken, der alles das gepflegt, gesucht.
Ich sehe dich mit Flammenaugen Licht aus dem Felsen schlagend stehn,
Voch heut' von deiner Beldengröße spür ich den Odem um mich wehn.
Ob kleine Geister nörgelnd tadeln, — du, mit der Bibel in der Sand,
Zeigst, was des wahren Fortschritt's Tagen bedeutet für ein ganzes Land.

3. S. Drochanow, deutsch von S. v. Redern.



3. S. Prochanon und P. W. L. Jack vor der Stadtfirche in Wittenberg, in der beide auf des deutschen Reformators Kanzel über Rußlands Reformation berichtet haben

Zur religiösen Sage in Rußland

Wir haben es wiederholt mit Dank gegen Gott anerkannt, daß die Regierung der U. S. S. R. sich in ihrer religiösen Gesetzebung in einen erfreulichen Gegensatzum alten Rußland gestellt hatte.

Durch die Trennung von Kirche und Staat, die in der Räteunion so schnell und restlos durchgeführt worden ist, wie in keinem andern Lande der Erde, wurde die privilegierte Ausnahmestellung der bisherigen Staatsfirche gebrochen und allen Bürgern Rußlands Gewissensfreiheit zugesichert. Jeder darf nicht nur für sich persönlich glauben oder nicht glauben, was er will, sondern es wurde ihm gestattet, diesen seinen Glauben oder Anglauben auch zu verbreiten. "Freiheit der religiösen und antireligiösen Propaganda", wie die Formel lautet.

Während diese Gesetze für die Aussisch-Orthodore Kirche zu einem schweren Zusammenbruch führen mußten, indem ihr alle disherigen Quellen und Machtmittel genommen wurden, bedeuteten sie für die dis dahin unterbrückten freien evangelischen Richtungen naturgemäß eine Erlösung. So konnten denn diese in den verklossenen Jahren, wo die alte Staatskirche unter der größten Unstrengung sich aus den Trümmern wieder aufzurichten suchte, die Zeit zu einer das ganze russische Wolk ergreisenden Evangelissationstätigkeit ausnutzen. Das gerade jest erschienene, vom Vorsitzenden des Allrussischen Bundes der Evangeliumschristen I. S. Proschanow verfaßte Büchlein "Erfolge des Evangeliumschristen Rußland" zeigt in ergreisender Weise, wie Gott tros aller Not und Schwierigkeit sein Werk in Rußland gesegnet hat. Wie Er wirklich wahr gemacht hat, was Sein großer Upostel zu bezeugen wagte: "Denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Guten dienen".

In des Serrn Sand wurden selbst Elend und Feindschaft zu einem Mittel des Seils. Die große Sungersnot trieb zahlreiche Gläubige aus den Städten aufs Land. Irdisches Brot wollten sie dort erwerben und himmlisches Brot dursten sie austeilen. Selbst die antireligiöse Propaganda der Gottesleugner benutzte der heilige Gott, um den traurigen Reliquienschwindel der Kirche aufzudecken und die Seele des russischen Volkes aus jahrhundertelangem geistlichem Schlafe aufzuwecken. Nur so konnte in dem gewaltigen Ringen der Geister das Evangelium seine Siegeskraft offenbaren, wie Marzinkowskiss Vuch "Gotterleben in Ssowjetrußland" überzeugend schilbert.

Gegenwärtig sind nun neue Gesetze erschienen, die wir in den Hauptzügen in möglichst getreuer Lebersetzung bringen. Um sich ein richtiges Verständnis von diesen Bestimmungen zu machen, muß man eigentlich in Rußland selbst sein und unter den wirklichen Bedingungen des russischen religiösen Lebens stehen.

Wie man auch über diese Verfügungen urteilen mag, — wir jedenfalls nehmen an, daß die Veschränkungen nur vorübergehend sein werden, denn nach den neuesten Erklärungen des Vorsitzenden des Nates der Volks-

kommissare der U. S. S. A. A. J. Rykow steht der Erlaß eines neuen Gesetzes in Aussicht, das die Trennung von Kirche und Staat vollenden und damit auch die Beziehungen zu den religiösen Strömungen im Lande definitiv regeln wird — hoffentlich im Sinne größerer Religionsfreiheit. Zum mindesten dürken wir dafür beten und wollen es auch tun.

Derfügung

des Allrussischen Zentralvollzugs-Romitees und des Rates der Volkskommissare der R. S. F. S. R. über die religiösen Vereinigungen.

Al. 3. J. R. und R. V. R. ber R. S. F. S. R. verfügt hiermit:

1. Unter die Wirkung des Dekretes des R. V. K. ber R. S. F. S. R. vom 23. Jan. 1918 über die Trennung von Kirche und Staat (Nr. 18 Urt. 263) fallen die Kirchen, religiöfen Gruppen, Richtungen, Strömungen und übrigen Kultvereinigungen aller Benennungen.

2. Die religiösen Vereinigungen gläubiger Bürger aller Rulte sind zu registrieren als religiöse Gesellschaften oder Gruppen der Gläubigen. — Jeder Bürger kann nur Mitglied einer religiösen Rultvereinigung (Ge-

fellschaft ober Gruppe) fein.

3. Eine religiöse Gesellschaft ist die örtliche Vereinigung gläubiger Vürger, welche das 18. Lebensjahr erreicht haben, und zwar ein und desselben Kultus, Glaubensbekenntnisses, Richtung oder Lehre. Sie besteht aus mindestens 20 Personen, die sich zu gemeinsamer Vefriedigung ihrer religiösen Vedürsnisse zusammengeschlossen haben.

Gläubigen Bürgern, die infolge ungenügender Mitgliederzahl keine Religionsgesellschaft bilden können, steht das Recht zu, eine Gruppe von

Gläubigen zu bilden.

Religionsgesellschaften (R. G.) und Gruppen von Gläubigen (G. d. G.)

genießen nicht das Recht einer juriftischen Person.

4. Eine Religionsgefellschaft und Gruppe von Gläubigen darf ihre Tätigkeit aufnehmen nur nach erfolgter Registrierung derfelben in der zuständigen Verwaltungsabteilung des örtlichen Exekutivkomitees oder Stadtrates oder Landbezirkskomitees usw.

7. Die in Punkt 4 angeführten Behörden sind verpflichtet, binnen einem Monat vom Tage der Eingabe die Gesellschaft oder Gruppe der Gläubigen zu registrieren, oder über die Absage in der Registrierung Mitteilung

zu machen.

8. Leber die Zusammenstellung einer Religionsgesellschaft und Gruppe von Gläubigen, ebenso wie über ihre leitenden und revidierenden Organe und über die Rultdiener muß der Behörde, die die Registrierung vornimmt, in vorgeschriebener Form Mitteilung gemacht werden.

9. Ins Mitgliederverzeichnis der R. G. können nur die Gläubigen

aufgenommen werden, die dazu ihre Zustimmung erklärt haben.

10. Jur Befriedigung ihrer religiösen Bedürfnisse können die Gläubigen genannter R. G. von den betreffenden Behörden auf Grund eines Bertrages spezielle gottesdienstliche Gebäude und Gegenstände, die ausschließlich für Rultzwecke bestimmt sind, kostenlos zur Benutzung erhalten.

Außerdem dürfen für gottesdienstliche Versammlungen auch andere Räume benutt werden, die durch Pachtverträge seitens Privatpersonen oder von Lokalräten und Vollzugskomitees den R. G. zur Verfügung gestellt werden. Derartige Verträge sind abzuschließen von einzelnen Gläubigen unter deren persönlicher Verantwortung. Außerdem müssen diese Räumlichkeiten den baulichen und sanitären Vorschriften entsprechen.

Jede R. G. oder G. d. G. darf nur einen gottesbienstlichen Raum

benuten.

11... Derartige Verträge dürfen zu ihrem Inhalt keine Vereinbarungen haben, die, wenn auch mit dem Kult verbunden, dennoch Handels- oder Industriezwecke verfolgen, wie z. V. die Pacht von Kerzenfabriken, Orucke-

reien zur Serstellung von religiöser Literatur usw.

13. Jur Ausübung der Funktionen, die mit dem Kultus verbunden sind, sowie auch zur äußeren Vertretung der R. G. wählen diese aus ihrer Mitte auf einer allgemeinen Versammlung der Gläubigen in offener Abstimmung die aussührenden Organe: für R. G. 3 Personen, für G. d. G. einen Vertreter.

14. Die registrierenden Behörden haben das Recht, aus der Zahl der zum ausführenden Organ der R. G. gehörenden Mitglieder einzelne

Personen auszuschließen.

15. Jur Prüfung des Kultvermögens und der Gelder, die durch Umlage oder freiwillige Spenden einkommen, können die R. G. aus ihren Mitgliedern eine Revisionskommission erwählen im Bestande von höchstens drei Personen.

16. Die Sitzungen der ausführenden und revidierenden Organe der R. G. und G. d. G. finden ohne Benachrichtigung oder Erlaubnis der Behörden

statt.

17. Den religiösen Vereinigungen ift verboten:

- a) Die Bildung von Unterstüßungskassen, Rooperativen, Arbeitsgemeinschaften, sowie überhaupt die Benugung des vorhandenen Bermögens zu irgend welchen anderen Zwecken, außer zur Befriedigung der religiösen Bedürfnisse.
 - b) Die Zuwendung von materieller Unterstützung an ihre Mitglieder.
- c) Die Einrichtung von Sonder-Versammlungen für Kinder, Jünglinge, Frauen. Ferner Gebetsversammlungen, Vibelstunden, Literatur-, Handarbeits-, Arbeitsversammlungen oder Gruppen oder Kreise, des-gleichen besondere Religionsunterrichtsstunden, Ausstlüge, Kindergärten, die Eröffnung von Vibliotheten und Lesezimmern, die Einrichtung von Sanatorien und Krankenhäusern und ärztlicher Hise.

In den gottesdienstlichen Gebäuden und Näumen dürfen nur die Bücher aufbewahrt werden, die unerläßlich sind für die Vollziehung des betreffenden

Rultus.

18. In staatlichen, öffentlichen und privaten Unterrichts- und Erziehungsanstalten ist Religionsunterricht in jeglicher Form untersagt. Derartiger Unterricht ist ausschließlich gestattet in speziellen theologischen Kursen mit besonderer Erlaubnis des Volkskommissariats des Inneren der R. S. F. S. R. und in den Gebieten der unabhängigen Republiken mit Erlaubnis der entsprechenden Behörden. 19. Der Wirkungskreis der Kultdiener, Prediger, Lehrer usw. beschränkt sich auf den Wohnort der Mitglieder ihrer R. G. und den Ort, wo das entsprechende gottesdienstliche Gebäude sich befindet. Die Tätigkeit der genannten Kultdiener, die dauernd zwei oder mehrere Vereinigungen bedienen, wird beschränkt auf das Gebiet, wo die Gläubigen der betreffenden R. G. ständig wohnen.

20. Die R. G. und G. d. G. können örtliche, Bezirks- und Bundeskonferenzen und Tagungen veranstalten, sofern sie für jeden einzelnen Fall

die Erlaubnis folgender Behörden erlangt haben ...

21. Derartige Lokal-, Bezirks- oder Bundeskonferenzen können aus der Zahl ihrer Teilnehmer ausführende Organe wählen, um die Beschlüsse der Konferenzen durchzusühren. Das Verzeichnis der Mitglieder dieser gewählten Organe muß ebenso wie das ganze Konferenzmaterial dem Volkskommissariat für innere Angelegenheiten, bzw. der Behörde, die die Erlaubnis erteilt hat, eingereicht werden, und zwar in doppelten Exemplaren.

22. Religiöse Ronferenzen und auf ihnen gewählte ausführende Organe genießen nicht die Rechte einer juristischen Person. Außerdem ist ihnen

nicht gestattet:

a) Irgendwelche Zentralsammelstellen einzurichten für freiwillige Spenden der Gläubigen.

b) Irgend welche Zwangsumlagen zu erheben.

c) Rultvermögen zu besissen oder zu pachten oder käuflich zu erwerben oder Räumlichkeiten für gottesdienftliche Versammlungen zu pachten.

d) Irgend welche Verträge ober Abmachungen abzuschließen.

23. Die aussührenden Organe der religiösen Gesellschaften und Kongresse dürfen Stempel, Siegel und Vordrucke mit Bezeichnung ihrer Besennung benutzen, aber nur in Sachen religiösen Charakters. Derartige Stempel, Siegel und Vordrucke dürfen keine Embleme und Losungen enthalten, die für die Behörden und Organe der Ssowjetregierung vorgesehen sind.

25. Das Vermögen für die Ausübung des Kultes, und zwar: das den R. G. vertragsmäßig übergebene, wie auch das von ihnen neuerworbene oder für Kultzwecke geschenkte ist Nationaleigentum und unterliegt der Aufsicht der entsprechenden Behörden zwecks Benuhung seitens der Gläubigen.

27. Gottesdienstliche Gebäude sowie das Kultusvermögen wird den Gläubigen zur Benutzung übergeben auf Grund eines Vertrages von seiten

ber entsprechenden Behörde.

29. In derartigen Verträgen zwischen den Behörden und R.G. ift vorgesehen, daß diejenigen, welche gottesdienstliche Gebäude und Kultvermögen in Benutung nehmen, sich zu folgendem verpflichten mussen:

a) Alle derartige Gegenstände sind aufzubewahren und zu schonen als

anvertrautes Staatsvermögen.

b) Die gottesdienstlichen Gebäude müssen in Stand gehalten werden und alle mit der Benutzung solchen Vermögens verbundenen Ausgaben: für Seizung, Versicherung, Schutz-, Staats- und Ortssteuern müssen aufgebracht werden.

c) Das Vermögen darf nur zur Befriedigung religiöser Bedürfnisse

verwendet werden.

d) Jeglichen Schaden, der dem Staate durch Verderben oder Fehlen

folchen Vermögens entsteht, zu erseten.

e) Ein Inventarverzeichnis des ganzen Kultvermögens ist zu führen, wo hinein auch alle neuerworbenen Kultgegenstände aufgenommen werden müssen, sei es durch Kauf, Spende oder Uebergabe von andern R. G., soweit dieselben nicht Privateigentum einzelner Bürger sind . . .

f) Bevollmächtigte der entsprechenden Behörden haben jederzeit, mit Ausnahme der gottesdienstlichen Stunden, ungehinderten Zutritt

Bur Prüfung und Besichtigung bes genannten Vermögens.

36. Gottesdienstliche Gebäude, die Gläubigen zur Benutung gegeben sind, dürfen für andere Zwecke nur auf Grund eines motivierten Beschlusses der entsprechenden Behörde zurückgenommen, enteignet werden, wenn ein solches Gebäude für staatliche oder sonstige öffentliche Zwecke notwendig ift. Den Gläubigen ist darüber eine entsprechende Mitteilung zuzustellen.

37. Gegen derartige Liquidationen kann beim Allrussischen Zentral-Vollzugs-Romitee appelliert werden. Die Fortnahme darf erst dann

stattfinden, wenn die Beschwerde abgewiesen ift.

40. Bei der Liquidation eines gottesdienstlichen Gebäudes wird über

das Rultvermögen folgendermaßen verfüat:

a) Alle Gegenstände aus Platina, Gold, Silber und Brokat, sowie die Edelsteine, werden in den Staatsfond übernommen und den örtlichen Finanzämtern oder den entsprechenden Stellen des Rommissariats für Volksbildung übergeben.

b) Alle Gegenstände von historischem, Runst- und Museumswert werden

dem Rommiffariat für Volksbildung übergeben.

- c) Die übrigen Gegenstände: Ikone, kirchliche Gewänder, Kirchenfahnen, Decken, soweit sie eine befondere Bedeutung bei der Ausübung des Kultus haben, werden den Gläubigen übergeben zur Leberführung in andere gottesdienstliche Gebäude desselben Kultus. Diese Gegenstände werden in die Listen des Kultvermögens eingetragen.
- d) Gegenstände für den täglichen Gebrauch: Glocken, Möbel, Teppiche, Randelaber usw. werden dem Staatsfond zugerechnet und den örtlichen Finanzämtern oder den entsprechenden Stellen des Rommissariats für Volksbildung übergeben.
- e) Sogenanntes vorübergehendes Vermögen: Geld, Weihrauch, Rerzen, Oel, Wein, Wachs, Solz, Rohlen, das für die Ausübung religiöser Rultgebräuche nötig ist, unterliegt keiner Konfiskation für den Fall, daß die betreffende R. G. auch nach der Liquidierung des gottesbienstlichen Gebäudes bestehen bleibt.
- 43. Falls die R. G. die Vertragsbedingungen nicht einhalten oder irgendwelche Verfügungen der Behörden: Umregistrierung, bauliche Ausbesserungen u. a. nicht beachten, kann der Pachtvertrag gelöst werden. Das Recht hierfür steht den höheren Behörden zu.
- 45. Der Bau neuer gottesdienftlicher Gebäude kann gestattet werden auf Bitte der R. G. unter Wahrung der technischen Bauvorschriften und besonderer Bedingungen, die vom Volkskommissariat für innere Angelegenheiten erlassen sind.

46. Wenn ein gottesdienftliches Gebäude infolge seines Alters ganz oder teilweise einzustürzen droht, so haben die entsprechenden Behörden das Recht, den R. G. oder G. d. G. die zweitweise Benutung desselben zu untersagen die zur Besichtigung des Gebäudes durch eine Kommission von Sachverständigen.

48. In die Sachverständigen-Rommission (Punkt 46) werden mit

beratender Stimme zugezogen:

a) Ein Vertreter ber örtlichen Schulbehörde.

b) Ein Vertreter der entsprechenden Verwaltungsbehörde.

c) Ein Vertreter ber R. G.

51. Falls die Gläubigen der R. G. sich weigern, eine durch die Sachverständigen-Rommission festgesetzte bauliche Ausbesserung auszuführen, so verliert der mit ihnen abgeschlossene Vertrag auf Venutzung des Gebäudes oder des Kultvermögens seine Gültigkeit durch eine Verfügung der entsprechenden Behörden.

53. Falls ein Gebäude abgebrochen werden muß, so geht der Betrag vom Verkauf des überbleibenden Materials, der die Unkosten überschreitet,

in die staatliche Finanzkasse.

54. Die Mitglieder der R. G. und G. d. G. haben das Recht, Umlagen zu erheben und freiwillige Gaben zu sammeln, sowohl in den gottesbienstlichen Gebäuden wie außerhalb, jedoch nur unter ihren Mitgliedern und für Zwecke, die verbunden sind mit dem Unterhalt des Gebäudes, des Kultvermögens, der Besoldung der Kultviener und ausstührenden Organe.

Iwangsumlagen jeglicher Art zu Gunsten der R. G. führen zur straf-

gefetlichen Berantwortung.

55. Jegliches Rultvermögen, sei es geschenkt oder durch freiwillige Gaben erworben, muß unbedingt in das Inventarverzeichnis des Rultvermögens eingetragen werden.

Allle freiwilligen Geldspenden zur Berschönerung der gottesdienstlichen Gebäude oder des Rultvermögens muffen ins Inventurverzeichnis einge-

tragen werden.

Die übrigen freiwilligen Spenden in Natura, die nicht zu obengenannten Zwecken gemacht werden, ebenso wie Geldspenden für die Bedürfnisse der R. G. (Heizung, Beleuchtung), sowie auch zum Besten der Kultdiener brauchen nicht in das Inventurverzeichnis eingetragen werden.

Derartige Gelbspenden werden durch den Raffierer der R. G. in die Raffenbücher eingetragen.

- 56. Die Ausgabe ber gespendeten Summen für die gottesdienftlichen Gebäude und das Rultvermögen kann erfolgen durch die Glieder der Verswaltungsorgane der R. G.
- 57. Die gottesdienstlichen Versammlungen der Gläubigen in den R. G. und G. d. G. finden in den betreffenden Gebäuden . . . ohne Venachrichtigung oder Erlaubnis der Behörden statt.
- In Räumlichkeiten, die nicht speziell für gottesdienstliche Versammlungen eingerichtet sind, dürfen Versammlungen der Gläubigen stattfinden nach Anmeldung bei den Behörden: in den Oörfern — beim Dorfsrat, in den Städten — in den Milizrevieren.

58. In allen staatlichen, öffentlichen, kooperativen und privaten Institutionen und Behörden ist die Ausübung irgendwelcher religiöser Gebräuche und Rultzeremonien nicht gestattet, ebenso wenig dürsen daselbst Rultzeremonien

gegenstände untergebracht werden.

Dieses Verbot bezieht sich nicht auf religiös-kultische Handlungen, die auf Vitten von Sterbenden oder Schwerkranken in Krankenhäusern und Gefängnissen abgehalten werden sollen, und zwar in besonderen isolierten Räumen. Ebenso erstreckt es sich nicht auf die Ausübung religiöser Handlungen auf Friedhösen und in Krematorien.

59. Religiöse Prozessionen, sowie die Ausübung von religiösen Sandlungen und Zeremonien unter freiem Simmel sind gestattet mit besonderer Erlaubnis für jeden einzelnen Fall seitens der zuständigen Behörden.

Derartige Gesuche muffen mindestens zwei Wochen vor der betreffenden

Beremonie eingereicht fein.

Für Gottesdienste bei Beerdigungen ist eine solche Erlaubnis nicht

erforderlich.

- 60. Für religiöse Prozessionen, die ein untrennbarer Bestandteil des Gottesdienstes sind und um die gottesdienstlichen Gebäude vollzogen werden, in Städten wie Dörfern, bedarf es einer besonderen Erlaubnis seitens der Behörden nicht, unter der Bedingung, daß derartige Umzüge den normalen Straßenverkehr nicht stören.
- 63. Die Behörden, die die R. G. registrieren, geben das statistische Material derselben in vorgeschriebener Form an die höheren Instanzen weiter und diese wiederum an das Volkskommissariat für innere Angelegenheiten.
- 65. Alle am Tage der Bekanntmachung obiger Verfügung auf dem Gebiete der R. S. F. S. R. bestehenden R. G. sind verpflichtet, binnen einem Jahre sich an ihrem Aufenthaltsorte registrieren zu lassen in der angegebenen Form.
- 66. R. G. und G. d. G., die dieser Forderung nicht nachkommen, unterliegen der Schließung und tragen die Folgen.
- 67. Mit Bekanntgebung obiger Verfügung verlieren sämtliche früheren Verordnungen ihre Gültigkeit.

Der Präsident des Allrussischen Zentral-Vollzugs-Romitees (gez.) M. Kalinin.

Der stellvertretende Präsident des Rates der Volkskommissare der R. S. F. S. R. (gez.) Smirnoff.

Moskau, Kreml, 8. 4. 29.

Während die Presse der verschiedensten Richtungen sich vorzugsweise mehr mit der negativen Seite dieser neuen Bestimmungen beschäftigt, gilt doch auch hier das russische Sprichwort "Rein Lebel ohne Gutes". Auf jeden Fall halten wir uns für verpslichtet, das Positive, das doch auch hierin vorhanden ist, mit Dank gegen Gott anzuerkennen.

Die perfönliche Gewissensfreiheit des Einzelnen bleibt gewährleistet, und sie darf auch ihren Ausdruck finden in gemeinsamen Gottesdiensten. Die dazu erforderlichen Gebäude und Rultgegenstände gehören zwar dem Staate, werden aber auf Grund besonderer Vereinbarungen

ben Religionsgesellschaften kostenlos überlassen.

Sind keine besonderen gottesdienstlichen Räume vorhanden, — und das ist natürlich bei den evangelischen Richtungen meistens der Fall, da ihnen früher dieses Recht nicht zustand — so können auch Privatwohnuns gen benust oder, falls Mittel vorhanden sind, neue Säuser dazu gebaut werden.

Während bisher mindestens 50 erwachsene Mitglieder erforderlich waren, um eine Gemeinde gesetzlich zu begründen, genügen nach den neuen Bestimmungen bereits 20. Wird diese Zahl nicht erreicht, so kann eine

sogenannte "Gruppe von Gläubigen" gebildet werden.

Sicher soll durch die neuen Bestimmungen in erster Linie die soziale und kulturelle Tätigkeit der freien evangelischen Organisationen getroffen werden, die ja den Atheisten schon lange ein Dorn im Auge ist. Alber liegt nicht in der Tat in solch einer engen Verknüpfung von geistlichem Wirken mit sozialwirtschaftlicher Betriebsamkeit eine große Gefahr für die Gemeinde Gottes? Wenn nun wirklich der Serr seine Kinder drüben von diesem sogenannten "Amerikanismus" auf christlichem Gebiete befreien will, sollten wir uns darüber nicht freuen und dafür dankbar sein?

So wollen wir denn ruhig und getrost Ihn weiter walten lassen auf den grenzenlosen Gebieten des russischen Reiches in der festen Gewißheit, daß Er sein Werk nicht wird untergehen lassen. Wir wollen unsern russischen Brüdern es beweisen, daß wir für sie einstehen in unseren Gebeten und ihnen helfen wollen, soweit wir können, dem Volke das Evangelium zu bringen.

Dunkles Heidentum in Sibiriens Eistundren

Aus dem Leben einer ruffischen Miffionarin.

In einer dürftigen Jakutenhütte steht der hölzerne Götze und fletscht seine mit Blut bespritten Zähne in der leuchtenden Flamme des Altarfeuers.

Die Priesterin rüstet sich zum Opferdienst. Eilig legt sie ein Kleid nach dem andern ab, und hüllt sich in den langen heiligen Kaftan, der mit zahlsosen Riemen und symbolischen Zeichen behängt ist.

Sie nimmt das Tamburin und schlägt es — gellend ertönen die Schellen. Jett schwingt sie es über ihrem Haupte, nähert sich dem Feuer und beginnt einen wilden Tanz um dasselbe. Immer schneller pfeift der Altem . . . er geht über in Röcheln, und ohne die Alugen vom Feuer zu lassen kreist die Schamanin

wie im Wirbelwind.

Die Augen funkeln, das Gesicht ist verzerrt, und in den Händen zittert die Trommel. Aus dem Munde der Schamanin ertönen Verwünschungen gegen eine ganze Reihe von Menschen. Plöglich fällt die Priesterin ohnmächtig

nieder und liegt eine Zeit unbeweglich da. Die Verzückung geht vorüber. Die Zauberin erhebt sich wieder und rührt mit einem Stab die erlöschenden Kohlen durcheinander.

Leise knarrt die Tür, und auf der Schwelle erscheint Akscha, eine stämmige dunkle Jakutin. Schweigend setzt sie sich auf den Fußboden und schaut gespannt und erregt in das Gesicht der Priesterin, in der Erwartung, daß diese ihr huldvoll ihre Ausmerksamkeit zuwendet.

"Akscha!" ruft die Schamanin. Das Weib springt auf und fragt erregt: "Was soll ich?" — "Jagu wird werden wie diese Rohlen", flüstert die Zauberin und weist auf den Altar. — "Nimm eine kleine Kohle und schreibe in tiefer Nacht auf die Tür Jagus... und der teure Scha wird dich lieben, aber Jagu hassen."

In Akschas Augen leuchtet es. Seiß küßt sie die Füße der Priesterin, streut Silbermünzen auf den Voden, nimmt die Kohle — verschwindet rasch.

In Renntierfell ge= büllt, sorasam das fleine Roblenstücken an der Bruft verber= gend, läuft Alkscha eilig ihrer Sütte zu. 21m Tor angekommen, bemerken die scharfen Augen der Jakutin eine vor der Haustür figende Frau in ruffischer Rleidung. Neuaieria wie sie ist. bält es Atscha nicht aus und eilt auf die Unbefannte zu.

"Wer bist du?" fragt sie in gebrochenem Russisch.—"Von weit her bin ich gekommen . . Ich hab' kein Haus, da ich woh-



Die unter den heidnischen Jakuten arbeitende russische Missionarin Maria A. . . (stehend); neben ihr die durch ihren Dienst gläubig gewordene Jakutin Alkscha

nen könnte, und nun warte ich, bis Gott mich zu irgend jemand hinführt."

"Aber wie wird benn Gott bich füh= ren?" fragt die Jakutin. - "Ich weiß es nicht . . . Er hat mich lieb und wird mich nicht verlaffen." Altscha versteht die letten Worte gar nicht und saat: "Romm, ich will dich führen." Freudig steht die Fremde auf und folat ihr. Go zieben sie von Sutte zu Sütte. Alkscha flüstert jedes Mal etwas und bann gebt es weiter.

Schließlich, nach kurzer Lleberlegung fagt die Jakutin: "Komm, wir wollen zu mir gehen!" — Beim Eintritt in die Hütte bietet sich der Angereisten ein unglaubliches Bild: in der Ecke liegt ein Renntier, schmuzige Bänke, rauchgeschwärzte Bände, an Stelle der Fensterscheiben Scherben von Glimmerglas, Tongeschirr mit Schimmel überzogen . . .

Aber die Russin achtet nicht auf dies Aeußere. "Wie heißt du?" fragt die Jakutin. "Maria", antwortet die Botin Christi, nimmt einen kleinen Geldschein heraus und bezahlt für die Aufnahme.

Gierig nimmt Alkscha das Geld und versteckt es hinter der Tür. "Warum bist du gekommen?" — Maria nimmt sie freundlich bei der Hand und ant-wortet: "Gott hat mich zu euch gesandt, ich soll euch von Ihm erzählen."

"Zeig doch mal deinen Gott, hol ihn mal heraus! Es gefällt ihm sicher nicht, da zu liegen," bittet Akscha und zeigt dabei auf die Sachen ihres Gastes. — "Soffentlich ist es ein guter Gott, denn wenn du uns einen bösen hierher gebracht hast, so pack dich so schnell wie möglich fort." — "Ja, zeig nur ber, schnell, schnell", bittet die Heidin unermüdlich.

"Beruhige dich nur, da ist Gott nicht", entgegnete Maria freundlich.
— "Mein Gott ist überall, im Simmel, auf Erden, auch hier in deiner Sütte, wenngleich man ihn nicht sehen kann . . ." In dem dunklen Gesicht Akschas mit seinen hervorstehenden Backenknochen drückt sich ein großes Nichtverstehen auß. Da sie es aber eilig hat zum Sause Jagus zu kommen, so schließt hiermit die Unterhaltung . . .

Um nächsten Tage macht sich Maria in aller Frühe daran, die Hütte Akschaft zu säubern. Sie wäscht Tisch und Bänke, reinigt das Geschirr, melkt die Renntierkub und backt Brotkladen.

Die Seidin schaut staunend zu, überschüttet Maria mit Fragen und läuft schließlich zu ihren Nachbarinnen mit der Votschaft: "Bei mir ist ein guter Geist eingekehrt. Singt, ist fröhlich und erzählt mir dauernd. Aber was sie erzählt . . . das verstehe ich nicht . . ."

Albends kommen die Sakutinnen bei Alkscha zusammen. Schüchtern drücken sie sich in der Ecke herum und mustern mit neugierigen Blicken die Missionarin. Akscha allein hat den Mut, Fragen zu stellen: "Gibt es da noch mehr solche guten Geister, wo du hergekommen bist?"

"Gewiß, liebe Akscha, noch viele. Erst hat es mir Gott gesagt, und dann noch andere gute Leute: Maria, reise doch zu der Akscha. Sicher wirst du es dort kalt haben, aber fahre nur hin und erzähle ihr etwas von Christus."

Akscha schweigt. Mehr Fragen wagt sie schon nicht zu stellen. Die Anwesenden verstehen die russische Sprache nur sehr schlecht und schauen dauernd mit ihren dunklen Augen auf Maria.

Den ganzen Tag über tut Maria fleißig die schmutzige Arbeit. Sie hat sich einfach als Dienstmagd bei Akscha angeboten. Dafür kann sie auch vor Freude den Abend kaum erwarten, denn da kommen die Jakutinnen, und sie erzählt ihnen von Christus.

Dabei unterrichtet Alkscha Maria in der Jakutensprache. Unermüdlich muß sie die einzelnen Worte wiederholen und, wenn sie sie nicht richtig ausspricht, lachen alle Jakutinnen laut auf, daß man die weißen Zähne sehen kann. Für alles hat Maria nur ein freundliches Lächeln und müht sich eifrig, die Worte sich einzuprägen.

In der ganzen Gegend gibt es keinen einzigen Gläubigen. Der einzige Trost, ja direkt ein Festtag ist es für Maria, wenn sie Briefe bekommt von den Gläubigen aus der Heimat. Abgerissen von jeglicher Gemeinschaft im geistlichen Leben sitt sie da hoch oben im Norden Sibiriens. Und doch läßt sie nicht den Mut sinken. Ihr Leben würde sie geben, wenn sie nur eine einzige Jakutin könnte zu Christus führen. Bei diesem Gedanken strömt ein warmes Glücksgefühl durch ihr Herz. Sie ist ja hoher Ehre gewürdigt, darf arbeiten

unter den Beiden. Tag für Tag bewegt sie nur der eine Gedanke: wie kann ich meinen Mitmenschen Gutes tun, eine Freude bereiten.

Da laufen auf der Straße die kleinen Kinder herum, Maria verteilt unter ihnen kleine Süßigkeiten. Da kommt eine Jakutin mit einem Eimer voll Wasser, Maria nimmt ihr den ab. Jemand wird krank im Dorfe, gleich ist die Missionarin zur Stelle, pflegt und heilt. Und dabei bemerkt sie noch nicht einmal all diese kleinen Dienste und weiß nicht, warum man sie "den guten Geist" nennt.

Maria gibt sich keine Rechenschaft darüber, wie es kommt, daß Akschaund ihre Freundinnen schon so viel wissen vom lebendigen Gott, daß sie mit angehaltenem Atem und Tränen in den Augen ihren Erzählungen lauschen . . .

And die junge Missionarin ist außer sich vor Freude, als zum ersten Male nach einem Jahre von Jakutenlippen gestammelt und doch tief aufrichtig ein Gebet zum Heiland kommt und die beiden Worte erklingen: "Tangara—bar", d. h. "Gott ist die Liebe".

Es wird unsere Freunde sicher interessieren, noch etwas von dieser russischen Schwester Maria zu erfahren. Alls junges Mädchen kam sie im Sause Bruder Prochanows zum Glauben. Eines Tages erklärte sie, sie wolle nach Nordsibirien zu den Jakuten gehen und ihnen von Jesus erzählen. Manche haben ihr abgeredet und ihr Angst gemacht vor der Kälte und Einsamkeit. Ist doch Jakutsk einer der kältesten Plätze der Erde, wo das Thermometer die auf 70 Grad sinkt. Sie aber blieb fest.

Schon nach etwa einem Jahre konnte sie berichten, daß eine kleine Schar von Jakuten und Jakutinnen zum Glauben gekommen seien, und bat um Sendung eines Bruders. Mit Freuden leistete der Bruderrat in Leningrad dieser Bitte Folge, und heute besteht schon eine blühende kleine Gemeinde von Evangeliumschristen unter diesem Seidenvolk.

2B. L. 3act.

Unter den Juden in Polen

(Ein elfjähriger Rabbi.)

In Warschau ist ein elfjähriger Wunderrabbi aufgetreten. Er stammt aus einer berühmten Rabbiner-Ohnastie und ist bestimmt, den Platz seines früh verstorbenen Vaters einzunehmen. Ein kleiner Knabe mit hoher Stirn und seurigen Augen, ist er durch seine wunderbaren Seilungen bereits eine Verühmtheit geworden. Der Justrom von frommen Juden ist so gewaltig, daß der Wunderrabbi mit seinem Gesolge schleunigst in ein größeres Lokal überziehen mußte, wo auch ein besonderer Gebetsraum eingerichtet ist.

Der junge Rabbi ist in einen langen, schwarzen Kaftan gekleidet. Auf seinem Saupte trägt er eine besondere Müße, unter der eine kleine Samt-kappe sist "Calotte", für den Fall, daß der fromme Knabe vielleicht mal auf eine Minute die Müße abnehmen möchte, er nicht mit unbedecktem Saupte dasseht.

Den jungen Wundertäter umgibt eine Schar von Chassiden, die gierig auf den "Schiram" aus ist, das sind die Reste von Speise und Trank, die der Knabe gebraucht. Diese Leberbleibsel, wie überhaupt alles, was mit dem Wunderrabbi zusammenhängt, sollen nämlich eine geheimnisvolle und machtvolle Wirkung haben.

Wenn der Rabbi speist, dann entsteht unter den Chassiden gewöhnlich ein erbitterter Rampf um diese Brocken. Jeder Vissen, den der Knabe zu sich nimmt, wird von allen Serumstehenden genau gezählt. Dabei warten sie ungeduldig auf den Augenblick, wo ihr Gebieter den Teller beiseite schiebt. Dann stürzen die Chassiden sich auf die Speisereste, sassen Fleisch und Gemüse mit den Sänden, beschmieren sich Gesicht und Kleider, streiten sich um jeden Vrocken und geraten in Verzweislung, wenn ihnen nichts übrig bleibt. Die Mahlzeiten des jungen Rabbi vollziehen sich unter Wahrung strengsten Zeremonials, das die Chassiden schon vor undenklichen Zeiten aufgestellt haben.

Im Gefolge des Knaben befinden sich einige weißbärtige Chassiden, treu dieser Dynastie ergeben, die sich noch des Großvaters des jezigen Rabbi erinnern. Diese Greise erfüllen alle Befehle und Ratschläge des elfjährigen Knaben mit genau derselben Ehrerbietung und Gehorsam, als ob sie aus dem Munde seiner Ahnen kämen. Das Entscheidende ist eben nicht die Persönlichkeit, sondern die Succession. Die Chassiden glauben sest, daß der Knabe die erstaunliche Geisteskraft und Vollmacht aller seiner Vorsahren ererbt habe.

Dauernd kommen Frauen mit ihren Kindern zu dem kleinen Rabbi, um von ihm gesegnet oder geheilt zu werden. Die mysteriösen Medikamente, die sie von diesem Wundertäter empfangen, werden in tiesstem Geheimnis ausbewahrt. Der Kreis der Unhänger wächst ständig, und alle verbreiten den Ruhm des Knaben in ganz Polen.

Während der feierlichen Mahlzeiten werden die Legenden von "Baal-Chema" gelesen, des Begründers des Chassidentums und eines großen Wundertäters. Die Unterhaltung dreht sich nur um religiöse Dinge.

Der elfjährige Knabe bezeigt eine unglaubliche Kenntnis der jüdischen Dogmatik und weiß sich sogar in der Rabala völlig zu Hause. Mit Leichtigteit zitiert er die schwierigsten und dunkelsten Stellen aus dem Buche "Sochar" und erklärt sie mit erstaunlichem Tiessinn.

Am Schluß solch einer gelehrten Unterhaltung singen die Chassiben unter Leitung des Knaben eine mystische Melodie, Lieder ohne Worte, aber voller Ekstase, die schließlich in einen wilden Tanz aller Anwesenden außartet....

In der Tat, Ifrael ist auch in dieser Beziehung das "Wunder der Geschichte". Sind nicht diese, gelinde gesagt, Merkwürdigkeiten, ein Zeichen, daß der "Feigenbaum" zu treiben anfängt? Nicht die Iuden des Westens, die Seiligtum und Volkstum zum guten Teil schon verloren haben, sondern die Millionen von Kindern Israels im Osten werden der Voden sein, auf dem das jüdische Rätsel seine Lösung sindet.

Wem das "Rommen des Neiches Gottes" am Berzen liegt, der darf Ifrael in seinen Gebeten nicht vergessen.

2B. L. Jack.

Dun ist es bereits das sechste Jahr, daß diese kleinen Boten des Lichtes von uns hinausgesandt werden zu unsern russischen Brüdern, zu denen in der Ssowjet-Union und auch zu denen in der Zerstreuung. Wo irgend in der weiten Welt russische Emigranten und Flüchtlinge uns bekannt sind: in Nord- und Südamerika, im heißen Ufrika, im fernen China und in sämtlichen Randskaaten von Finnland an dis hinunter zum Balkan werden sie mit Freude und Dank begrüßt, wie zahlreiche Briefe uns bestätigen.

Ganz besonders wichtig ist es uns natürlich zu wissen, daß die "Lichtstrahlen" auch nach Rußland hineindringen. Zu diesem Zwecke haben wir in der letzten Nummer einen entsprechenden kleinen Zettel beigelegt mit der

Bitte, ben Empfang zu bestätigen.

Allerdings sind bisher noch nicht sehr zahlreiche Antworten einge-laufen. Der Grund hierfür wird ein verschiedener sein. Viele Leser werden die betreffende Notiz noch nicht gefunden haben. Dieselbe ist wahllos in das Büchlein eingelegt, und die Brüder sind in ihrem Studium vielleicht noch nicht bis zu der Stelle gekommen. Andern werden bei der jezigen schweren Notlage einfach Mittel und Möglichkeit sehlen, uns einen Brief zu schreiben.

Noch andere haben augenblicklich einfach nicht die Muße uns zu schreiben. Die Bestellung der Felder nimmt jest alle vorhandene Kraft und Zeit in Anspruch. Und viele "Lichtstrahlen" werden ohne Frage unterwegs verloren gehen, sei es auf natürlichem oder auf beabsichtigtem Wege. Darüber geben wir uns gar keinem Zweisel hin.

Aber fällt nicht auch dieser Dienst unter das Gleichnis des Serrn vom Samen auf dem verschiedenen Acker? — Da fällt ja auch nicht alles auf guten Voden und trägt hundertfältige Frucht. Vielmehr — der größte Teil geht verloren. Und doch hat der himmlische Säemann deshalb nicht bestohlen, die Säearbeit einzustellen.

So wollen auch wir vorläufig getroft weiter senden, wenn auch manches Seftlein der "Lichtstrahlen" unterwegs von den harten Füßen der Feinde des Wortes Gottes zertreten wird oder in den Disteln und Dornen der russischen Unordnung verloren geht. Und sollte es nicht vielleicht auch hier da und dort vorkommen, daß so ein atheistischer Vogel in seiner Wut die fromme Postsendung raubt, um sie zu vernichten, und nachher doch in der Stille, teils aus Neugierde, teils aus innerem Trieb, darin liest und Segen davon hat?

Auf jeden Fall wollen wir treu in der Fürbitte dieser kleinen Voten gedenken, damit möglichst viele in die Sände unserer Vrüder kommen. Wir wollen uns immer gegenwärtig halten, daß die "Lichtstrahlen" für Sunderte die einzige Anleitung sind, regelmäßig Gottes Wort nach bestimmten Gesichtspunkten zu studieren und sich für den Dienst am Worte vorzubereiten.

Diese Vitte gilt insbesondere all den vielen Phöbefreunden, die mit so großer Treue und Liebe bei der Versendung der "Lichtstrahlen" beshilslich sind. Wir wollen nicht müde werden, auch wenn die Schwierigkeiten groß sind, und wir vielleicht augenblicklich nicht solch sichtbaren Erfolg seben, wie in früheren Jahren. Es gilt uns doch das Wort des Apostels: "Unser Vienst ist nicht vergeblich im Kerrn." W.L. Jack.

Einige kurze Auszüge aus jest erhaltenen Briefen sollen uns obiges

bestätigen.

Dorf D., den 21. 4. 29.

Friede sei mit Ihnen, liebe Brüder in Christo!

Ich, Ihr geringster Bruder in der Ukrainischen Ssowjet-Republik sende

Ihnen einen herzlichen Gruß im Namen Jesu Christi.

Ich teile Ihnen mit, daß ich von Ihnen die Broschüre "Lichtstrahlen" für 1929 Nr. 2 richtig erhalten habe, wofür ich aufrichtig dankend verbleibe

Ihr im Berrn verbundener Bruder

Leontij Timofejewitsch M ...

P. S. Meine Adresse ist: Post G..., Bezirk Tsch ... Dorf P...

N . . . , den 4. 5. 29.

Ich danke Euch herzlich, daß Ihr uns nicht vergessen und mir bisher immer die "Lichtstrahlen" gesandt habt. Ich habe bekommen: 3 Nummern vom Jahre 1927, 4 Nummern vom Jahre 1928 und 1 Nummer vom Jahre 1929, mehr habe ich nicht bekommen.

Dies schreibe ich Euch als Antwort auf die Frage, welche Nummern

ich bekommen habe.

Euer Bruder in Christo

Gerhard Isaak V

Ch ..., den 17.4.29.

Teurer Bruder Doct!

Ich bin sehr froh mitzuteilen, daß ich schon im Verlaufe verschiedener Jahre laufend die "Lichtstrahlen" erhalte. In Wahrheit muß ich bekennen, daß jedes Lesen des betreffenden Tages neues Licht gibt, eine gesunde

Speife für den inwendigen Menschen.

Ich lese die "Lichtstrahlen" im Kreise meiner Familie jeden Tag des Morgens. Als dei der lesten Nummer eine kleine Unterdrechung eintrat, da hat diese kurze Zeit mir und meiner Familie sehr lang geschienen. Immer wieder haben wir bedauert, daß die "Lichtstrahlen" noch nicht da waren. Nun sind sie aber eingetroffen, und wir haben weiter die Möglichkeit, uns an diesen Strahlen der ewigen Sonne zu erquicken. Empfangen wir doch in ihrem Lichte Heil in all unserer Not und Kraft für unsern inwendigen Menschen.

Darum halten wir es für überaus wünschenswert, daß diese "Lichtstrahlen" in noch viel breiterem Maße möchten unter unsern rufsischen

Glaubensbrüdern verbreitet werden.

In der Liebe Christi verbleibe ich mit brüderlichem Gruße

Euer

3. M...

Eine Mitteilung für unsere Freunde

Durch ein anderes Missionsblatt, das ebenfalls in enger Fühlung mit Rußland steht, sind offenbar auf Grund ungenauer Informationen in der letten Rummer einzelne Mitteilungen über neue Bedrückungen der Brüder in Rußland gemacht worden, die sich, Gott sei Dank, nicht in dem Umfange bestätigt haben, oder nur von vorübergehender, kurzer Dauer waren.

1. So ist z. B. unser alter Freund und Bruder J. G. Kargel nicht ins Gefängnis geworfen worden, sondern hat in der Bibelschule in Leningrad bis zum Schluß unterrichtet und ist dann nach dem Süden in die Heimat gefahren.

2. Mehrere der anderen Brüder, die ins Gefängnis geworfen wurden,

sind wieder freigelaffen.

3. In Leningrad wurden zwar vorübergehend einzelne Lokale und Kirchen den Evangeliumschristen geschl. sen, aber sämtliche sind wieder für gottesdienstliche Zwecke zurückgegeben worden, und darüber hinaus hat man noch einzelne große Kirchen den Brüdern zur Verfügung gestellt.

4. Die den Evangeliumschriften gewährte Erlaubnis zum Druck von

Bibeln ift nicht zurückgezogen worden.

5. Der Präsident des Allrussischen Berbandes der Evangeliumschristen, Bruder J. St. Prochanow, war im Frühjahr nicht etwa genötigt, von Riga aus, wo er einiges Nötige zu ordnen hatte, nach Deutschland zurückzukehren, sondern tat es entsprechend seinem längst festgelegten Programm, um mit den weitesten Kreisen der alten Reformationskirchen und den ihnen verwandten Freikirchen Fühlung zu nehmen. Durch Gottes freundliche Fügung ist ihm der Auslandspaß noch um ein Jahr verlängert worden, und wir hoffen, daß er im kommenden Serbst und Vorwinter noch manche Kreise wird besuchen und denselben mitteilen können, daß Rußlands Volk gegenwärtig tatsächlich eine große Gottesstunde erlebt, wie eine solche in den Reformationstagen dem deutschen Volke gegeben wurde.

Bruder Prochanow spricht in seinen Vorträgen russisch, aber Pastor W. L. Jack und Prof. Th. Schlarb übersesen ihn so vorzüglich, daß den Zuhörern wohl kaum durch die Uebersesung etwas von seinen Vorträgen

verloren geht.

Um auf Grund der Einladungen die Zeit und den Dienst Bruder Prochanows richtig ordnen zu können, bitten wir alle weiteren Einladungen direkt an Pastor B. L. Jack, Wernigerode a. H. gehen zu lassen, damit schnellstens alles geregelt werden kann.

Wir hoffen, daß diese kurze Mitteilung manche Freunde des russischen Volkes zu neuem Dank, aber auch zu neuer Fürbitte anregen wird. Denn trot bes oben Mitgeteilten steht es fest, daß manche unserer Brüder einen schweren Lammesweg zu gehen haben.

Mit warmem Freundesgruß

Jak. Rroeker, Dir.

* Hingabe *

Eine eigenartige Ausstellung ift seit dem 1. Mai in Dresden in den Räumen des "Runstdienstes", Walpurgisstraße 15, zu sehen. Mitten in einer Zeit, wo ungezählte Menschen von der Größe ihrer eigenen Erkenntnis und Leistungen berauscht, atemlos, kopflos und seelenlos dahin hezen, um so viel als möglich und so billig als möglich von diesen Errungenschaften zu nehmen, was ihnen selbst nüßen kann, in einer Zeit, wo die Menschen in ihrer tiesen, immer wachsenden Not sich zu trösten suchen durch Selbstüberhebung und Ertötung des Gewissens, haben einige liebevolle, sinnende Menschen diese Ausstellung veranstaltet.

Sie nenen sie: "Hingabe" und schreiben in ihrem Aufruf folgendes: "Wir wollen anschaulichen Bericht geben von der selbstlosen Aufopferung aller derjenigen, die gehandelt haben nach den Worten: "Nehmen sie den Leib, Gut, Ehr', Kind und Weib..." Wir wollen das Martyrium aller Gottesstreiter sinnfällig vergegenwärtigen durch Gegenstände, Vildwerke aller Zeiten, Photographien, Film und Zeitschriftenausschnitte der Gegenwart, und durch knappen und einprägsamen Text. Wir wollen vor allem Mittel unserer Tage bedienen, um zu erschüttern. Wir wollen vor allem darstellen den Kampf im Dienst des Evangeliums in Vergangenheit und Gegenwart. Wir wollen beweisen, daß diese Sache auch des Einsaßes der streitbaren Jugend unserer Tage würdig ist. Denn hier wird Lestes verlangt und kein Lohn versprochen. Wir wollen beweisen, daß die Nachfolge Christi die ungebrochene Kraft erfordert und nicht nur lester Ausweg der am Leben Gescheiterten ist."

Tief ergriffen, dankbar, neu ermutigt, ja, voll froher Hoffnung verläßt jeder diese Ausstellung, der in ihr den Ausdruck dessen fand, was seine eigene Seele ahnte, was ihn dem Wesen des Christentums näher brachte.

Ausstellungen großer menschlicher Werke werden stets von noch größeren überboten werden. Diese bescheidene Ausstellung dagegen ist ein tapferes Zeugnis dafür, was ewig währt, in einer Welt die vergeht.

In dieser Welt, wo das Serz des Einzelnen, wie der Gesamtheit ein Gemisch, ein Kampfplat ist von Gut und Böse, von Göttlichem und Satanischem, sind hier Lebenszeugnisse von Selden und Ueberwindern aller Zeiten, Kirchen und Parteien, ohne Ansehen der Person nebeneinander gestellt. Zeugnisse solcher, denen die Wahrheit Gottes lieber war als das eigene Leben. Eine ernste Predigt hält die Ausstellung auch denen, die früher verfolgt, dann zu Ansehen gekommen, ihrerseits verfolgen. Sie prägt uns das Vibelwort ein: "Ein undarmherzig Gericht wird über den ergehen, der nicht Varmherzigkeit getan hat" (Jakobus 2, 13): "Das Reich aber unseres Gottes wird den Leberwindern gegeben werden, die ihr Leben nicht geliebet haben, bis an den Tod" (Off. 12, 11).

Möge den Veranstaltern der Ausstellung, wenn sie auch nur Mühe und Arbeit und keinerlei Gewinn davon tragen, das innere Zeugnis göttlichen Wohlgefallens genügender Lohn sein! A. v. Krusenstjerna.

Die 43. Blankenburger Konferenz

findet, so ber Serr will, von

Montag, den 26. bis Sonnabend, den 31. August 1929

ftatt.

Thema:

Die Gemeinde Jesu Christi nach 1. Petri 1 und 2.

1. Ihre sichere Grundlage,

2. Ihr Gegensat zur Welt,

3. Ihr herrlicher Stand,

4. Ihre hohe Miffion.

Montag, abends 8 Uhr: Eröffnungsversammlung.

Dienstag bis Freitag täglich 8,15 bis 9 Uhr: Gebetsversammlung; 9,30—11,30 Uhr: Besprechung des Themas; 4—4,50 Uhr und 5,10 bis 6 Uhr: weitere Versammlungen; abends 8 Uhr: Mission und Evangelisation.

Sonnabend, vormittags 8 Uhr: Schlufversammlung.

Am Sonntag vor der Konferenz

werden vormittags 10 Uhr, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr Versammlungen in der Konferenzhalle stattfinden; am Sonntag nach der Konferenz nur vormittags und abends.

Um Ronferenz-Mittwoch,

nachmittags 3 Uhr, wird eine Versammlung für dienende Brüder, mit einer Einleitung von Prediger Nagel, und eine Versammlung für dienende Schwestern, mit einer Einleitung von Pastor Dr. Frank stattfinden.

Gefungen

wird aus den neuen "Blankenburger Liedern".

Ankommende Briefe

können die Gäste nach dem Evang. Allianzhaus senden lassen, wo sie auf besonderen Tischen, nach Buchstaben geordnet, ausgelegt werden.

Die Wohnung

besorgen wir gerne, jedoch bitten wir alle die, die Beziehungen haben, sich selbst mit den Wohnunggebern in Verbindung zu setzen; es stehen genügend Betten zur Verfügung, der Preis für ein Bett ist für die Nacht 1—2 RM.

Etliche Blankenburger geben ihre Wohnungen frei her, haben aber Verwandte und Freunde unter den vielen Gäften, und dadurch stehen uns

Freignartiere

zur Verteilung nicht zur Verfügung, wie das bei kleineren Konferenzen meist der Fall ist.

Der Wohnungsnachweis

ist von Freitag mittag, den 23. bis Dienstag, den 27. August abends im Verkehrsamt am Bahnhof. Vorher und nachher im Allianzhaus.

Von Sonntag, den 1. bis Freitag, den 6. September wird ein Bibelkursus stattfinden, in welchem Geheimrat Prof. Dr. Müller dienen wird.

Die Ronferenzkarte

berechtigt zu 5 Mittag= und 5 Abendessen von Montag abend bis Sonnabend mittag. Unser Gelbstkostenpreis für Verpflegung, Instandhaltung der Hallen, Neuanschaffung von Roch- und Eggeschirren, Drucksachen und Portis, Auslagen für Konferenzbeihilfen beträgt für jeden Besucher 9,bis 10,- RM., wir stellen es aber jedem Gast frei, uns dafür 6,- 8,ober 10,- RM. einzusenden.

Wir bitten herzlich, die Ronferenzkarte schon jest unter Einsendung des Betrages zu bestellen, wodurch uns die Vorarbeiten erleichtert werden.

Im voraus recht herzlichen Dank.

Evang, Allianzhaus, Bad Blankenburg (Thur. Bald). Postschecktonto Leipzig 19695.

Die Generalversammlung des Missionsbundes "Licht im Often" Bernigerode a. Harz

findet am Sonnabend, den 24. August, 9 Uhr vormittage in Bad Blankenburg/Thur. im Allianzhause statt.

Unmelbungen find rechtzeitig an die Geschäftsstelle bes Allianzhauses in Bad Blankenburg/Thur. zu richten.

Tagesordnung.

1. Bericht über das verfloffene Bereinsjahr.

2. Entlastung des Vorstandes.

3. Vorschläge für das laufende Bereinsjahr.

4. Eventuelle Statutenänderung in Bezug auf den Jahresschluß eines Bereinsjahres.

5. Verschiedenes.

Ungesichts der Wichtigkeit der Tagesordnung wird um möglichst voll-Der Vorstand: ständiges Erscheinen gebeten.

3. 21 .: 3. Rroefer, Vorfigenber.

Bon Paftor Rubgar Mumffen, Samburg-Gimsbüttel, erfchienen (bei G. J. & Co., N.): Das Weltbild Gottes. 7 Albhandlungen über die Weltanschauung der Bibel.
In 7 verschiedenen schön ausgestatteten Serten je 30 Phys.
Reutestamentliche Gotteszeugen.
78 Seiten, geschmackvoll broschiert, Reichsmark 1,50.

Das erste Buch bringt ganz ausgezeichnete Aufsätze zum Verständnis des **Weltbildes Gottes** in gründlicher Auseimandersegung mit der slidischen und griechischen Weltanschauung, die beide das christliche Venken seit dem 2. Jahrhundert bis heute auf das stärkse beeinflußt haben zum schweren Schaden sir das christliche Venken und Leben.

Schone für das christiche Venteit und Level.
Schon ein Vlief auf die lieberschriffen zeigt, wie weit die Thema-Vehandlung ist: Morgen-land und Abendland — Leib und Seele — Tod und Leben — Himmel und Erde — Gut und Vöse — Gott und Teusel — Lust und Leid.
Oas zweite Puchlein erthält drachtvolle Zeichnungen von Gottes Zeugen aus dem Neuen

Aunde, die mit ihrer Namenkoenemung durch den Herrn, in ihrem fieffen Charafterzug gekennzeichnet sind: Simon der "Fels" — Johannes, der "Jomnerschn" — Thomas der "Zwilling" — Maria,

die "Gerechtertigte". — Isodamiet der "Somme berbindet sich bier mit theologischer Gründlicheit und sindet ihren Albstruck in einer klaren, allgemein verständlichen Sprache. Sanz besonders wohltnend wirkt die vornehm sachliche und doch wissenschaftlich-apologetische Auseinanderzesung mit der kritischen Theologie.

Der volle Pffendarungs und Wahrheitsgehalt der Seligen Schrift ohne Abstricke und Winkelzige, das ist es, was wir brauchen in einer Zeit, wo wir an der athelstischen Prodaganda in Aussand so erschisternd sehen können, zu welchen praktischen Konsequenzen die Ideen und Prinzipien führen, die hauptsächlich auf Deutschsands Hoden Soben Schulen, theologischen Fakultäten und wissenschaftlichen Werken ausgedacht und verkinder sind. Aus das biblische Evangelium in seiner

"Ganzhett", wie der gläubige Russe sich ausbrückt, kann bier helfen. Darum wünschen wir beiden Schriften des sowohl als Redner, wie auch als Schriftsorscher geschätzten Verfaffers zu ben vielen alten Freunden recht gablreiche neue Leser.

2B. 2. 3act